

»Ich kann mich um mich selbst kümmern. Das habe ich immer getan.«

»Das sieht man.« Es war nicht nur so dahergesagt, sondern eine Feststellung, die unterstreichen sollte, was für ein Jammer es war.

»Mein erster Gedanke war, der Arzt spinnt. Das kann nicht wahr sein.«

»Klar.«

»Weißt du, ich bin nie mit etwas konfrontiert gewesen, dem ich nicht gewachsen war. Dann plötzlich sitze ich im Sprechzimmer von diesem Arzt, der mir im Grunde zu verstehen gibt, das war's, das Spiel ist aus. Dabei hatte mir nicht mal jemand gesagt, dass das Spiel überhaupt schon angefangen hatte.«

Er spürte den Zorn in ihrer Stimme. »Ich wäre auch stinksauer.«

»Ich hab gekocht vor Wut. Und ich hatte Angst. Vor allem, als er mir erzählte, was ich überhaupt hatte.«

Jack bohrte nicht nach. Sie würde es ihm schon sagen, wenn sie es für richtig hielt.

»Er meinte, ich hätte ALS – amyotrophische Lateralsklerose.«

»Das sagt mir nicht besonders viel.«

»Vielleicht hast du schon mal von der Lou-Gehrig-Krankheit gehört.«

»Oh.« Sein »Oh« hatte düsterer geklungen als beabsichtigt. Sie sprang sofort darauf an.

»Dann weißt du ja, was für eine furchtbare Krankheit das ist.«

»Ich weiß nur, was mit Lou Gehrig passiert ist.«

»Was glaubst du, was das für ein Gefühl ist zu hören, dass dir das passiert? Dein Verstand bleibt gesund, aber dein Nervensystem degeneriert immer mehr, bis du die Kontrolle über deinen Körper verlierst. Am Ende kannst du nicht mal mehr schlucken, weil deine Halsmuskeln ihren Dienst versagen, und dann erstickst du an deiner eigenen Zunge.«

Er wich ihrem Blick aus.

»Die Krankheit führt in jedem Fall zum Tod«, fügte sie hinzu. »Vielleicht schon in zwei, spätestens aber in fünf Jahren.«

Er wusste nicht, was er sagen sollte. Nach einer Weile wurde das Schweigen peinlich. »Ich weiß nicht, wie ich dir helfen soll, aber wenn es irgendetwas gibt, das ich für dich tun kann –«

»Es gibt etwas.«

»Dann sag mir, was.«

»Ich werde auf Schadensersatz verklagt.«

»Wie viel?«

»Anderthalb Millionen Dollar.«

»Das ist aber eine Menge Geld.«

»Es ist alles, was ich besitze.«

»Merkwürdig. Es gab einmal eine Zeit, wo du und ich glaubten, mehr Geld gäbe es auf der ganzen Welt nicht.«

Ihr Lächeln war eher traurig als wehmütig. »Die Dinge ändern sich.«

»Kann man wohl sagen.«

Einen Augenblick lang schwiegen sie, hingen ihren Erinnerungen nach.

»Wie dem auch sei, mein Problem ist Folgendes. Mein *rechtliches* Problem, meine ich. Ich habe versucht, mich angesichts meiner Krankheit verantwortungsvoll zu verhalten. Als Erstes habe ich meine Finanzen in Ordnung gebracht. Die Behandlung ist teuer und ich wollte in der Zeit, die mir noch bleibt, etwas unternehmen, vielleicht nach Europa reisen, irgendwas in der Art. Ich hatte nicht viel Geld, aber ich habe eine Lebensversicherung über drei Millionen Dollar.«

»Warum eine so hohe Summe?«

»Als der Aktienmarkt vor einigen Jahren boomte, hat mich ein Finanzberater davon überzeugt, dass eine Lebensversicherung eine gute Altersversorgung wäre. Es würde sich bis zum Alter von fünfundsechzig ein respektable Betrag ansammeln. Aber in meinem jetzigen Alter ist der Rückkaufswert praktisch gleich Null. Die Versicherungssumme würde natürlich erst ausgezahlt werden, wenn ich tot bin, aber davon hätte ich ja nichts. Ich wollte einen ordentlichen Batzen Geld, solange ich lebe und noch gut genug dabei bin, um mein Leben zu genießen.«

Jack nickte, er verstand, worauf sie hinauswollte. »Also hast du die Police an eine Viatical-Firma verkauft?«

»Du hast von der Möglichkeit gehört?«

»Ein Freund von mir hat davon Gebrauch gemacht. Er hatte Aids.«

»Damit sind diese Firmen in den achtziger Jahren bekannt geworden. Aber das Konzept lässt sich auf jede andere tödliche Krankheit anwenden.«

»Und das Geschäft ist schon über die Bühne gegangen?«

»Ja. Es hatte sich so angehört, als könnte man überhaupt nichts falsch machen. Ich verkaufe meine Drei-Millionen-Police für eineinhalb Millionen an eine Gruppe von Investoren. Ich kriege einen Batzen Geld auf die Hand, jetzt, wo ich es gebrauchen kann. Sie erhalten die drei Millionen, wenn ich sterbe. Im Prinzip würden sie also ihr Geld innerhalb von zwei oder drei Jahren verdoppeln.«

»Klingt ziemlich makaber, andererseits hat es auch sein Gutes.«

»Klar. Alle waren zufrieden.« Der Kummer schien aus ihrem Gesicht zu weichen, als sie ihn ansah und sagte: »Bis meine Symptome anfangen zu verschwinden.«

»Zu verschwinden?«

»Auf einmal ging es mir wieder besser.«

»Aber ALS ist doch unheilbar.«

»Der Arzt hat weitere Untersuchungen durchgeführt.«

Jack sah etwas in ihren Augen aufleuchten. Er spürte, wie sein Herz schneller klopfte.  
»Und?«

»Es stellte sich heraus, dass ich eine Bleivergiftung hatte. Sie kann ähnliche Symptome verursachen wie ALS, aber so eine Bleivergiftung ist normalerweise nicht tödlich.«

»Du hast also gar nicht die Lou-Gehrig-Krankheit?«

»Nein.«

»Du wirst nicht sterben?«

»Ich bin wieder völlig genesen.«

Obwohl er sich für sie freute, konnte er nicht umhin, sich manipuliert zu fühlen.  
»Gott sei Dank. Warum hast du mir das nicht gleich gesagt?«

Sie lächelte spitzbübisch, dann wurde sie ernst. »Ich wollte, dass du nachvollziehen konntest, wie es mir ergangen ist. Wissen, wie es ist, unaufhaltsam auf einen solch schrecklichen Tod zuzurasen.«

»Das hat ja auch funktioniert.«

»Gut. Ich habe nämlich einen ziemlichen Schlamassel am Hals, juristisch gesehen.«

»Du willst also den Quacksalber verklagen, der die falsche Diagnose gestellt hat?«

»Wie gesagt, *ich* bin diejenige, die deswegen verklagt wird.«

»Die Investoren?«

»Richtig. Sie dachten, sie kämen spätestens in drei Jahren an ihre drei Millionen. Jetzt stellt sich aber heraus, dass sie möglicherweise noch vierzig, fünfzig Jahre warten müssen, bis sich ihre Investition sozusagen ›amortisiert‹. Sie wollen ihre anderthalb Millionen zurückhaben.«

»Ihr Pech.«

Sie lächelte. »Du übernimmst also den Fall?«

»Darauf kannst du Gift nehmen.«

Das Geräusch des Hammers schreckte Jack aus seinen Gedanken auf. Die Geschworenen waren zurück. Richter Garcia hatte seine Post durchgesehen und den Sportteil der Zeitung oder was auch immer gelesen, die Sitzung ging weiter.

»Mr. Swyteck, noch irgendwelche Fragen an Dr. Herna?«

Jack blickte zum Zeugenstand hinüber. Dr. Herna war der Arzt, der Jessies Krankengeschichte im Auftrag der Investoren überprüft, im Wesentlichen die Fehldiagnose bestätigt und damit grünes Licht für das Geschäft gegeben hatte. Er und der Anwalt der Investoren hatten den ganzen Vormittag über versucht, die Geschworenen davon zu überzeugen, dass der Kauf der Versicherungspolice aufgrund eines »beiderseitigen Irrtums« rückgängig gemacht werden müsse, da Jessie gar nicht an ALS leide. Jack musste jetzt beweisen, dass der Irrtum bei der gegnerischen Seite lag und keineswegs beiderseitig war; Künstlerpech.

Jack konnte es kaum erwarten.

»Jawohl, Euer Ehren«, erwiderte er und trat mit einem dünnen, selbstbewussten Lächeln auf den Zeugen zu. »Ich verspreche Ihnen, es wird nicht lange dauern.«

# 3

Im Gerichtssaal herrschte Stille. Der entscheidende Moment in der Verhandlung stand bevor. Jacks Kreuzverhör des Hauptzeugen der Anklage. Die Geschworenen waren aufmerksam und konzentriert – Weiße, Schwarze, Latinos, ein Querschnitt der Bevölkerung von Miami. Jeder, der bezweifelte, dass eine ethnisch gemischte Gemeinschaft tatsächlich zusammenarbeiten könnte, sollte einmal einer Jury angehören, hatte Jack schon oft gedacht. Der Fall *Viatical Solutions, Inc. gegen Jessie Merrill* war wie Dutzende anderer Prozesse, die zurzeit in Miami verhandelt wurden – kein Medienrummel, keine Demonstranten, kein Ringrichter. Nicht ein einziges Mal während der Verhandlungen war Jack gezwungen gewesen, ein Buch auf den Boden fallen zu lassen oder sich die Lunge aus dem Hals zu husten, um die Geschworenen zu wecken. Es war ein beruhigendes Gefühl zu wissen, dass ein Gerichtsprozess in Miami nicht notwendigerweise so eine Witzvorstellung war, wie man sie im Fernsehen geboten bekam.

Zumindest Jack fand das beruhigend. Dr. Felix Herna wirkte alles andere als ruhig und sein Anwalt schien die Nervosität seines Mandanten zu spüren. Parker Aimes sah sich veranlasst, einzugreifen.

»Herr Richter, können wir eine fünfminütige Pause einlegen?«

»Wir hatten gerade erst Mittagspause«, knurrte der Vorsitzende.

»Ich weiß, aber –«

»Nichts aber«, fiel ihm der Richter ins Wort und schaute ihn über seine Brille hinweg an. »Herr Anwalt, ich habe soeben mein Horoskop gelesen und darin steht, dass in der Zukunft jede Menge Freizeit auf mich wartet. Mr. Swydeck, würden Sie bitte fortfahren.«

Das Gefasel von Astrologie ließ Jack kurz an seinem Vertrauen in die Justiz zweifeln. »Vielen Dank, Euer Ehren.«

Die Blicke der Geschworenen folgten ihm, als er sich dem Zeugen näherte. Er pflanzte sich vor Dr. Herna auf und gab mit seiner Körpersprache zu verstehen, dass er